

Hermeneumata Vaticana.

1. *Aurugo* (*aurigo*) heisst Gelbsucht. Die Angabe der Wörterbücher, das Wort bedeute auch Getreidebrand, ist, ohne weiteres hingestellt, nicht richtig. Im A. T. begegnet sechsmal יִרְקוֹן, das Gelbgrünwerden. Ein Mal (Jerem. 30, 6) wird damit der Schreck bezeichnet, der sich auf den Gesichtern der Menschen malt; sonst (Deut. 28, 22; 3 Reg. 8, 37; 2 Par. 6, 28; Amos 4, 9; Agg. 2, 17) eine Verfärbung der Pflanzen, und verbunden ist dann mit dem Wort, vielleicht als Ursache der Verfärbung, שָׂדֵי־סוּף, die Versengung. Da יִרְקוֹן später die besondere Bedeutung 'Gelbsucht' annahm, so glaubten die Übersetzer, Jerem. 30, 6 sei diese bestimmte Krankheit gemeint, und gaben das Hebräische an dieser Stelle mit den technischen Ausdrücken für Gelbsucht, *ιχτερος aurugo*, wieder; im Streben nach wortgetreuem Anschluss an das Original behielten sie dieselben Ausdrücke auch für die übrigen Stellen bei. Aber weder *ιχτερος* noch *aurugo* bedeutete damals schlechthin eine Erkrankung der Vegetation. Das Verfahren des Hieronymus, der an allen¹⁾ Stellen *aurugo* übersetzte (oder wohl in älteren Übersetzungen schon vorfand²⁾), was für Amos 4, 9 gewiss ist), an der zuletzt von ihm übersetzten Stelle (Deut. 28, 22) aber *rubigo* vorzog, beweist, dass *aurugo* für Getreidebrand zu seiner Zeit, welche vielmehr *rubigo* und *uredo*³⁾ sagte, nicht technisch war. Ob die besondere Bedeutung nach ihm und durch ihn dem Worte schliesslich eigen wurde, ist eine mühsige Frage. Belege haben wir dafür nicht. Osborns in spätere Lexika⁴⁾ übergegangene Glosse, *aurugo morbus regius vel pestis ex corruptione aeris*, umschreibt nur den Gebrauch des Hieronymus⁵⁾. Was von *aurugo* gilt, gilt von *ιχτερος*⁶⁾: den buchstaben-

1) 3 Reg. 8, 37 hat der Amiatinus *aurugo*.

2) Agg. 2, 18 schliessen sich vorhieronymische Übersetzungen mit *corruptio aeris* (oder *venti*) an ἀνεμοφθορία der LXX an.

3) Deut. 28, 42 haben LXX ἐπισύβη, Hieronymus *rubigo*, fragmenta Wirceburg. *erysiue*.

4) Vgl. Diefenbachs Glossare und Breuiloquus Vocabularius.

5) Vgl. Hieronym. in Agg. ed. Vall. 6, 767.

6) Deut. 28, 22 haben LXX ὄχρα, aber Aquila *ιχτερος*, Agg. 2, 18 Theodotion ὠχρίαισι, aber LXX *ιχτερος*.

getreuen Übersetzungen an den übrigen Stellen steht schon bei den LXX das den Sinn umschreibende *ἀνεμοφθορία* Agg. 2, 18 gegenüber.

2. In den Hermeneumata Vaticana (ed. Goetz Corp. glossarior. III 426, 39) ist unter der Überschrift *περὶ ὑπαίθρων* zusammen mit andern Erklärungen von Winden und Witterungserscheinungen folgende Glosse überliefert

ἀχλὺς γνοφος καιεν caligo aurugo.

David vermutet dafür

ἀχλὺς, γνόφος, σκότος (?) caligo, ferrugo;

das Fragezeichen nach *σκότος* setzt er selbst. Krumbacher meint (oben S. 418), man müsse *aurugo* festhalten. Gewiss hat er recht, obgleich, wie eben gezeigt wurde, *aurugo* nicht schlechthin Getreidebrand bedeutet. *Aurugo* paßt vortrefflich in den Zusammenhang der Hermeneumata, wenn man sich erinnert, daß neben יִרְקוֹן immer יְדַשְׁוֹן (bei Hieronymus *ventus urens*) genannt wird. Es liegt nur nicht die gewöhnliche Glossierung eines griechischen Wortes durch ein übliches lateinisches vor, sondern eine bewusste Anspielung auf die Bibelstellen. Darnach sollte sich nun die Emendation des entsprechenden griechischen Wortes, *καιεν*, richten. Unter den Übertragungen von יִרְקוֹן, welche wörtlich sein sollten: *λυτερος ἄχρα ὠχρίασις* (vgl. oben S. 604 Anm. 6), paßt nun freilich keine; auch das mehr erklärende *ἀνεμοφθορία* oder *ἐρισύβη* (vgl. oben S. 604 Anm. 3) sind nicht brauchbar. Wenn man aber Stellen wie Gen. 41, 6 hinzunimmt, wo קָרִים von Aquila *καύσων*, von LXX adjektivisch *ἀνεμόφθοροι*, von Hieronymus *uredo* wiedergegeben wird, und ferner erwägt, daß *καύσων* (bei Hieronymus¹⁾ *ventus urens*) sonst stets bei den LXX dem hebräischen קָרִים entspricht, so wird man sich gefallen lassen müssen

ἀχλὺς, γνόφος, καύσων caligo, aurugo.

Es waren im Griechischen und Lateinischen Wörter aus den Übersetzungen der LXX und des Hieronymus notiert, die in einen gewissen Zusammenhang zu einander gesetzt werden konnten und für einen Leser der Bibel zu memorieren waren.

3. Wer in ein Glossar die Gleichung *καύσων aurugo* aufnahm, wird man einwenden, hat weder dem Griechen das Römische noch dem Römer das Griechische mundgerecht machen wollen; er lebte nicht in diesen Sprachen, allenfalls hat er über sie gedacht. Das ist aber gerade das, was ich von dem Verfasser der Hermeneumata Vaticana behaupten möchte: er ist ein Spätling, ein Bücherwurm. Er hat kein gewöhnliches Konversations- und Übungsbuch geschrieben. Er hat solche

1) Vgl. Hieronym. in Agg. ed. Vall. 6, 749.

Hilfsmittel gekannt und benutzt, er selbst aber verflucht den Memorierstoff in die Darstellung einer Schöpfungsgeschichte. Er baut vor unsern Augen das Universum auf und bekommt so zugleich Gelegenheit sinnliche und übersinnliche Dinge in einer gewissen systematischen Reihenfolge zu benennen. Er schreibt de divisione naturae und lehrt gleichzeitig griechische Vokabeln. Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß ein Kenner der griechischen Väter die Quellen im einzelnen nachweisen könnte, aus denen der Verfasser zusammenhängende Stücke wie p. 437, 38 ed. Goetz (= § 19 p. 225 bei David) oder die Sammlung der Epitheta p. 422, 66 (= § 2 p. 208) geschöpft hat.¹⁾ Aber auch ohne daß dies geschehen, giebt der vorwiegend gelehrte Charakter der Hermeneumata das Recht zu der Vermutung, nicht ein Grieche²⁾ oder Römer, sondern ein Ire habe sie verfaßt.³⁾ Wenn dennoch David so viele vestigia recentioris Graecitatis in ihnen aufdecken konnte, so findet man ganz ähnliche Erscheinungen in andern griechischen Überlieferungen, die irischen Schreibern verdankt werden. Die Kenntnis des Griechischen in Irland beruhte nicht nur auf gelehrter Tradition, sondern auch auf lebendigem Verkehr mit einwandernden Byzantinern.⁴⁾

München.

Ludwig Traube.

1) Ich habe nicht finden können, auf wen die Reihenfolge der Engelchöre (ἄγγελοι, ἀρχάγγελοι, κυριότητες, θρόνοι, δυνάμεις, ἀρχαί, ἑξουσίαι) p. 423, 68 ed. Goetz zurückgeht.

2) Konnte zu irgend einer Zeit ein Grieche sagen: ἐπειδὴ ὄρω σέ τε καὶ ἑτέροισι πολλοῖς ἐπιθυμοῦντας . . . ἑλληνιστὶ μαθεῖν καὶ θέλειν μετὰ τῶν Ἀργείων παιδῶν (μηταῶν αἰτιῶν π. cum graecorum libris cod., μ. τ. Γραικῶν π. David) διαλέγεσθαι (p. 421, 13 ed. Goetz)? Dennoch scheint dies die einzig mögliche Verbesserung, und z. B. Aldhelm (bei Usher, veter. epist. Hibern. sylloge p. 28) spricht von *didascalii Argivi* (= *magistri Graeci*) in Irland und England.

3) Über die Hs, Vatican. 6925 saec. X, sind Goetz und David sehr kurz. Daß sie einem französischen Kloster gehört hat, wäre anzunehmen, wenn auch nicht einer der vielen Chifflets, die im 17. Jahrh. sich um Kirchengeschichte und Altertümer verdient gemacht, seinen Namen eingezeichnet hätte.

4) Ein einziges Beispiel genügt: man lese das Kapitel über die Zahlwörter im cod. Laudunensis 444 (Notices et Extraits XXIX 2 p. 211), das in gleichzeitigen und späteren Hss wiederkehrt, aber nirgends so deutlich seinen Ursprung verrät wie im Zusammenhang der Hs des Iren von Laon.